

sichern wollte. Das ist naturgemäß den einschlägigen Kapiteln über die Apparatur und Wärmewirtschaft zugute gekommen.

Das Werk beginnt mit einer geschichtlichen Einleitung, der ausführliche Kapitel über die Anatomie des Holzes und über dessen physikalische Eigenschaften folgen. Die ziemlich ausführliche Darstellung ist insofern berechtigt, als ein entsprechender Abschnitt in Band II 1 des Werkes Sulfitzellstofffabrikation nicht enthalten war. — Das Kapitel über das „physikalische Verhalten des Holzes“ enthält wertvolle Beiträge schwedischer Fachleute über Wassergehalt, Volumen und anderes mehr, die den deutschen Chemikern sehr willkommen sein dürften. Leider ist die schöne Arbeit von Sieber: „Über das wärmetechnische Verhalten des Sulfitzellstoff-Kochprozesses“, Güntter-Staib-Verlag, Biberach an der Riß, 1924/25, welche viel über die physikalischen Verhältnisse des Holzes enthält, nicht berücksichtigt. Wahrscheinlich, weil bei der allmählichen Drucklegung des ziemlich umfangreichen Buches (360 Textseiten, Quartformat) das schöne Siebersche Werkchen trotz seines verhältnismäßig frühen Erscheinungstermins nicht mehr Berücksichtigung finden konnte. — Eine Erwähnung der neuesten Auflage der Sieberschen Arbeit: „Über das Harz der Nadelhölzer“, 2. Auflage, Berlin 1925, wäre im Kapitel: „Harz und Fett“, auch von Vorteil gewesen. Es wird nur die erste Auflage von 1914 zitiert, nicht aber die zweite, in welcher sehr viel wertvolles Material von dem genannten Verfasser zusammengetragen wurde. Im übrigen entschädigt aber gerade das Kapitel „Harz und Fett“, welches einen Teil der „Holzchemie“ bildet, durch sehr wertvolle Angaben über einschlägige Arbeiten schwedischer und finnischer Autoren, die in Deutschland nur teilweise bekanntgeworden sind.

Die gesamte „Holzchemie“ umfaßt 30 Seiten in Quartformat. Ob eine Aufnahme der sehr hypothetischen Konstitutionsformeln für Cellulose und Lignin in einer verhältnismäßig noch sehr wenig umfangreichen Holzchemie notwendig oder erwünscht ist, möchte der Referent dahingestellt sein lassen.

Der Holzchemie folgt ein Kapitel über die Stapelung, Vorbereitung und Zerkleinerung des Holzes. Es schließt sich an die „Chemie der Kochung“. Sie findet auf 36 Seiten — wozu noch einige Nachträge am Schluß des Buches kommen — ziemlich erschöpfende Schilderung. Die nunmehr beschriebene „Technik der Kochung“ läßt eine Schilderung der Füllung der Kocher vermissen. Es fehlt, soweit der Referent durch Stichproben feststellen konnte, eine Erwähnung der Zentrifugalfüllung nach Fresk bzw. Svenson, die leider auch in dem zweiten Band des Gesamtwerkes, der „Sulfitzellstoff-Fabrikation“ von Dieckmann, nicht erwähnt ist. Vielleicht ist wiederum die langsame Drucklegung des Hägglund'schen Werkes schuld an der bedauerlichen Weglassung. Die Trennung des Kochgutes von der Ablauge, deren Eindampfung und Regeneration finden natürlicherweise ausführliche Schilderung.

Die Beschreibung der Nebenprodukte-Industrie erscheint mit 3 Seiten als zu dürftig. Bei dem „flüssigen Harz“, der „Tallolja“, ist nicht einmal die schwedische Literatur vollständig berücksichtigt, indem die Sonderschrift von Halm Sanderqvist, die 1922 in Stockholm erschien, nicht erwähnt wird. Die „Betriebskontrolle“ ist von dem bekannten nordischen Fachmann, Direktor Bergmann, Helsingfors, bearbeitet worden. Es enttäuscht, daß die „chemische Untersuchung der Zellstoffe“ auf 2½ Seiten dargestellt wird, was der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht entspricht.

Wie eingangs erwähnt, erfreute sich Hägglund der Mitarbeit schwedischer Ingenieure. Infolgedessen ist das Kapitel „Wärmewirtschaft“ mit 59 Seiten sehr umfangreich ausgefallen. Doch hat nach Angabe schwedischer Fachleute leider eine sehr wichtige theoretische Untersuchung von Lindhagen*) über diesen Gegenstand nicht Erwähnung gefunden, so daß die Darstellung nicht ganz erschöpfend ist.

Die vorstehend gemachter Ausstellungen sollen aber durchaus nicht den Wert des reich mit Abbildungen und Diagrammen ausgestatteten Buches verkleinern. Es ist außerordentlich erfreulich, daß wir jetzt in deutscher Sprache ein ausführliches modernes Werk über die Natronzellstofffabrikation besitzen, was bisher nicht der Fall war. Das Buch kann allen, die sich für

*) Meddelande Nr. 46 (1925) Ingeniörsvetenskaps Akademien „Förbränning och Gasgenerering inom Cellulosa-industrin“.

die Natronzellstofffabrikation interessieren, bestens empfohlen werden, und dies um so mehr, als die Natronzellstofffabrikation allem Anschein nach vor einem Wiederaufschwung steht; denn vor der Hand lassen sich nur in den Natronzellstofffabriken die Kiefernholzer verarbeiten, von denen es in der Welt noch erheblich mehr gibt als Fichtenholzer, die in verschiedenen Zellstoffländern der Erschöpfung entgegengelen.

Carl G. Schwalbe. (BB. 224.)

Georg Agricola 1494—1555. Leben und Werk. Von E. Darmstaedter. Mit 12 Abbildungen. (Heft 1 der Münchener Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin, herausgegeben von E. Darmstaedter.) München 1926. Verlag der Münchener Drucke.

Preis M. 6,— (bei Subskription auf die ganze Reihe M. 4,80.)

Die Anfangsglieder neu erscheinender Bücherreihen pflegt man mit besonders kritischem Maßstab zu messen, aber auch mit besonderen Hoffnungen zu betrachten. Diese neue Münchener Serie will „Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin“ liefern, ein Unternehmen, das man nur freudig begrüßen kann. Eröffnet wird die Sammlung durch ein Heft, in dem E. Darmstaedter, der Herausgeber der Reihe, Georg Agricolas Leben und Werk schildert. Die Veröffentlichungen Agricolas, des großen Meisters der Mineralogie, der Hüttenkunde und des Bergbaus, werden mehr referierend als analysierend behandelt, wenn auch vergleichende Hinweise auf frühere und spätere Erkenntnisse auf diesen Gebieten nicht fehlen. Besonderen Wert hat Darmstaedter, mit Recht, auf bibliographische Genauigkeit gelegt; das Buch ist deshalb mehr als eine kurze „populäre“ Darstellung von Agricolas Werk; es ist eine wertvolle Grundlage für den Geschichtsforscher, der weiter arbeiten will an der Ergründung der Entwicklung unseres Wissens und Könnens.

Vor kurzem ist (in der Frankfurter Zeitung Nr. 794 vom 24. 10. 1926) eine Besprechung des Darmstaedterschen Agricolabuches erschienen, die zum Widerspruch reizt. Der ungenannte Referent hat an diesem Buch auszusetzen, daß es keine „großen geschichtlichen Probleme“ behandelt und im wesentlichen bei „antiquarischen Einzelheiten“ stehen bleibt. Es wäre zu bedauern, wenn diese Kritik dazu Veranlassung geben würde, am Charakter der geplanten Buchreihe, wie er aus dem ersten Heft zu sprechen scheint, auch nur das geringste zu ändern. Mehr oder weniger geistreiche Darstellungen großer geschichtlicher Probleme sind zurzeit auf keinem Gebiete so unangebracht und so unmöglich wie auf dem der Geschichte der Naturwissenschaften und Technik. Wer sich mit diesen Dingen ernsthaft beschäftigt, weiß, wieviel mühselige Kleinarbeit hier noch zu leisten ist, bevor man daran gehen kann, gewiß erwünschte, aber derzeit noch kaum mögliche großzügige Problemlösungen zu bieten.

Bugge. [BB. 244.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Rat Prof. H. Hahn, Physiker, Direktor der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht a. D., Berlin-Halensee, und Mitherausgeber der Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, beging am 25. April seinen 70. Geburtstag.

Kommerzienrat F. Thörl, Harburg, der frühere Leiter von F. Thörl, Vereinigte Harburger Ölfabriken A.-G., beging am 10. April seinen 70. Geburtstag.

Ernannt wurden: Zu Ehrenmitgliedern der American Chemical Society, New York: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Nernst, Geh. Hofrat Prof. Dr. W. Ostwald und Geheim. Rat Prof. Dr. R. Willstätter. — Dr. H. H. Franck, Privatdozent an der Technischen Hochschule Charlottenburg und Leiter des Centrallaboratoriums der Bayerischen Stickstoffwerke, zum a. o. Prof. — Handelschemiker Dr. P. Henseler, Neuß, zum Direktor der „Öffentlichen Futtermittel-, Kontroll- und Versuchstation der Industrie- und Handelskammer zu Neuß“. — Geh. Bergrat Prof. Dr. B. Kühn, Landesgeologe, zum Honorarprofessor in der Fakultät für Stoffwirtschaft an der Technischen Hochschule Charlottenburg. — Dr. B. Szeliński, früher langjähriger Assistent Adolf von Baeyers und vereidigter Handelschemiker, zum Vorsteher der Chemischen Abteilung des Bakteriologischen Instituts der Anhaltischen Kreise zu

Dessau. — Dr.-Ing. E. h. A. Thau, Betriebsdirektor der Schwelereien der A. Riebeck'schen Montanwerke, A.-G., Halle an der Saale, durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums zum Mitglied der Akademie des Bauwesens. — Prof. Dr. O. Warburg vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, Berlin-Dahlem, von der Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften zum ausländischen Mitglied.

Direktor F. K. Burgers und Direktor W. Borbet von den Vereinigten Stahlwerken A.-G. ist von der Technischen Hochschule Aachen die Würde eines Dr.-Ing. E. h. verliehen worden.

Prof. Dr. W. Windisch, Berlin, wurde von der Ignaz-Nacher-Stiftung zur Förderung der Brauwissenschaft und -technik für seine grundlegenden Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Brauwasser und Bierqualität ein Preis von 8000 RM. verliehen.

Dr. J. Bartels wurde als Privatdozent für Geophysik an der Universität Berlin zugelassen.

Dr. H. Ott, München, Assistent am Institut für theoretische Physik, wurde als Privatdozent für das Fach der Physik zugelassen.

Gestorben sind: Prof. A. H. Bucherer, Physiker an der Universität Bonn, am 16. April im Alter von 64 Jahren. — Prof. Dr. J. Buchwald, Direktor des Instituts für Müllerei an der Staatlichen Forschungs- und Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung und Futterveredelung, kürzlich auf einer Studienreise in den Vereinigten Staaten. — Generaldirektor Frielinghaus, Siegen, Aufsichtsratsvorsitzender der Grevenbrücker Kalkwerke G. m. b. H., Grevenbrück i. W., am 17. April 1927. — Dr. E. Froehlich, Berlin, am 14. April 1927. — Hofrat Ing. J. Tober, ehemaliger Chefchemiker der Pulverfabrik Blumau, am 17. März 1927 im Alter von 70 Jahren in Mödling.

Ausland. Ernannt: Dr. F. Zaribnicky, a. o. Prof. für Milchhygiene und Lebensmittelkunde an der Tierärztlichen Hochschule Wien, zum o. Prof.

Prof. F. G. Banting wurde der Cameron-Preis der Universität Edinburgh in Anerkennung seiner Forschungsarbeiten über Insulin und die Behandlung des Diabetes verliehen.

Dr. H. H. Hodgson wurde die Forschungsmedaille der Worshipful Company of Dyers für seine Arbeiten „Das Verhalten der Natriumsulfide in wässrigem und alkoholischem Medium“ und „Die Wirkung von Schwefel auf die Monochloraniline“ verliehen.

Gestorben: Dr. F. B. Power, Direktor des Phytochemischen Laboratoriums des „Bureau of Chemistry“, Washington, am 30. März 1927 im Alter von 74 Jahren. — Prof. Dr. J. Remsen, emer. Präsident der Johns Hopkins University, im März im Alter von 81 Jahren.

Verein deutscher Chemiker.

HAUPTVERSAMMLUNG ESSEN.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung.

Sonnabend, 11. Juni 1927, vorm. 10 Uhr, im großen Saal des Städtischen Saalbaues.

1. Ergebnisse der Wahlen für Vorstand und Kuratorium der Hilfskasse.
2. Jahresbericht und Jahresabrechnung; Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Haushaltplan; Festsetzung von Jahresbeitrag und Hauptversammlung 1928.
4. Antrag des Vorstandes auf Satzungsänderungen.
5. Antrag auf stärkere Pflege der physiologischen Chemie an unseren Hochschulen.
6. Antrag des Verbandes selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands E. V. auf Zustimmung des Vereins zur Errichtung einer Reichstechnikerkammer und Beteiligung des Vereins an diesen Arbeiten.
7. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden; Stellenvermittlung; Karl-Goldschmidt-Stelle für chemisch-wissenschaftliche Betriebsführung; Rechtsauskunftsstelle.
8. Vereinstätigkeit: Zeitschrift, Bezirksvereine, Fachgruppen und Ausschüsse; Dechema.

8a. Antrag des Bez.-Vereins Rheinland-Westfalen: „In den Mitteilungen zum Mitgliederverzeichnis auf dem Umschlag unserer Zeitschrift sind in Zukunft wie früher sämtliche Änderungen anzugeben, Neuanmeldungen und Anschriftänderungen.“

9. Verschiedenes.

Anschließend: Vorführung des Filmes der Hermsdorf-Schomburg-Isolatoren G. m. b. H. über Herstellung, elektrische und mechanische Prüfung von Hochspannungs-Isolatoren aus Porzellan (mit begleitendem Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. J. Wallich).

Dechema.

In der Sitzung der Fachgruppe für chemische Laboratoriumsapparate vom 5. 3. 1927 wurde über die Vorschläge der I. G. Farbenindustrie A.-G. bezüglich der Normung von Meßkolben, Büretten und Pipetten beraten. Es wurde beschlossen, daß die I. G. Farbenindustrie A.-G. ihre Vorschläge in einem Antrag formulieren sollte, den wir hiermit unterbreiten. Die seinerzeit vom Normenausschuß in dieser Zeitschrift (39, Denog-Mitteilungen [1926]) veröffentlichten Vorschläge haben wir noch einmal zum Abdruck gebracht, um eine Gegenüberstellung zu erleichtern. Wir bitten, nicht achtlos an diesen Vorschlägen vorüberzugehen, sondern sie eingehend zu prüfen und sich dazu zu äußern.

Alle Zuschriften bitten wir, an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für chemisches Apparatewesen E. V., Berlin W 35, Potsdamer Str. 103 a, zu senden.

Antrag der I. G. Farbenindustrie A.-G. auf Abänderung der Normenvorschläge für Meßkolben (Denog Nr. 37), für Büretten und Meßpipetten (Denog Nr. 41) und für Pipetten (Denog Nr. 40).

I. Denog Nr. 37 Meßkolben (Denog-Mitteilungen S. 14).

Inhalt . . . ccm	25	50	100	200	250	500	1000	1500	2000
Fehlergrenze mg	30	40	80	150	150	300	400	600	800
Halsweite . . mm	8	12	15	15	18	21	21	24	29
an der Marke ±	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(2)	(2)

Marke mindestens 1 cm über dem Beginn des zylindrischen Teiles im unteren Drittel des Halses.

Eventual-Antrag: Um Verwechselungen zwischen den geeichten Kolben und den hierdurch genormten Kolben zu vermeiden, wird die genormte Form nur als Stohmannkolben (zylindrisches Gefäß) ausgeführt.

Begründung:

Durch die Eichordnung für das Deutsche Reich X. A § 137 bis § 145 sind die eichfähigen Meßgefäße für chemische Untersuchungen hinsichtlich ihrer allgemeinen Form, Halsweite, Marke, Strichteilung und Fehlergrenze so genau bezeichnet, daß für die Normung nur noch die in der Denogzeichnung angegebenen Begrenzungen der Außenmaße in Frage kommen.

Speziell die eichfähigen Meßkolben erschweren infolge ihrer engen Halsweite ein rasches Arbeiten beim Durchmischen von Lösungen und beim Einfüllen fester Substanzen durch eingehängte Trichter; sie haben sich deshalb in der Praxis auch nicht durchgesetzt, sondern werden vielfach durch Kolben größerer Halsweite ersetzt.

Dadurch wird eine weniger enge Fehlergrenze notwendig, die jedoch nicht in das Belieben des Herstellers gestellt werden darf.

Der Vorschlag setzt Halsweite und Fehlergrenze in ein Verhältnis, welches der üblichen Titriergenauigkeit genügt und bei der Herstellung keine Schwierigkeiten bereitet. Daß die Marke sich im unteren Drittel des Halses befinden soll, wird ebenfalls durch das Verlangen, schnell und gut durchzumischen, begründet und dürfte beim Blasen in Eisenformen keine technische Schwierigkeit bedeuten. Für die Kolben auf Ausguß können die gleichen Anforderungen gelten.

Der Eventualantrag ging von Herstellerkreisen aus, die in einer Besprechung mit der Dechema angaben, sie fabrizierten bisher nur eichfähige Kolben und daneben Stohmannkolben mit weiterem Hals*). Die dagegen vorliegenden Bedenken

*) Die Analytiker der I. G. haben in einer Versammlung diesen Eventualantrag abgelehnt.